

GO OUT!

Wissen schafft Verbindung



Informationen des Akademischen Auslandsamtes

Aktuelles
Berichte
Exkursion
Panorama
Vorgestellt



M
O
S
A
I
K

SPRACHEN LERNEN MIT MOSAIK!

Der MOSAIK Sprachen e. V. an der HTWK Leipzig bietet Ihnen:

- allgemeinsprachliche und berufsbezogene Kurse in mehr als 10 Sprachen
- Kurse während des Semesters und Intensivsprachkurse
- sprachliche und landeskundliche Vorbereitung von Teilstudien oder Praktika im Ausland
- Seminare „Sprache und Kultur“
- Vorbereitung auf den Erwerb international anerkannter Sprachenzertifikate, z. B. IELTS, LCCI, University of Cambridge ESOL Examinations
- Sprach- und Prüfungsberatung
- Kompetenz in der Vermittlung von Fremdsprachenkenntnissen durch den Einsatz erfahrener Fremdsprachenlehrer

Kontakt und Beratung:

Dipl.-Lehrerin Barbara Müller
MOSAIK Sprachen e. V.
an der HTWK Leipzig
Karl-Liebknecht-Str. 145
04277 Leipzig

Tel.: (0341) 3076 6167
Fax: (0341) 3076 6164

E-Mail: bmueller@sz.htwk-leipzig.de
www.htwk-leipzig.de/de/sprachen/mosaik/

Go Out – Auf ins Ausland!

Ein Semester oder Studienjahr im Ausland zu verbringen, dafür gibt es viele gute Gründe. Ist es der Ausbau der Fremdsprachenkenntnisse, der Erwerb von interkultureller Kompetenz oder die Bildung der Persönlichkeit – im Ausland Erfahrungen sammeln, heißt dazulernen, die Dinge aus einem anderen Blickwinkel sehen, den eigenen Horizont erweitern.

Im Leitbild der HTWK Leipzig ist das Prinzip der »Internationalen Vernetzung« fest verankert, es spiegelt sich in der Entwicklung und im Handeln der Hochschule wieder. So pflegt die HTWK Leipzig aktive Beziehungen zu derzeit über 70 internationalen Partnerhochschulen weltweit. Der strategische Ausbau von internationalen Beziehungen, die Förderung der Auslandsmobilität und der interkulturellen Kompetenz aller Hochschulmitglieder sind Leitlinien unserer weltoffenen Hochschule. Professoren und Mitarbeiter arbeiten am Auf- und Ausbau internationaler Lehr- und Forschungskooperationen, die das

Studieren in mehr und mehr international ausgerichteten Studienprogrammen noch attraktiver machen sollen. Modularisierte Studienstrukturen bieten gute Möglichkeiten für ein- oder zweisemestrige Studienaufenthalte an einer ausländischen Hochschule und die Anerkennung der dort erbrachten Leistungen. Aber auch das Auslandspraktikum ist eine gute Möglichkeit, um Luft in der internationalen Arbeitswelt zu schnuppern.

Mit dem vorliegenden *GoOut!*-Heft möchten wir Sie, liebe Leser, dazu anregen, einen Blick über den Tellerrand zu wagen und die an unserer Hochschule gebotenen Möglichkeiten für einen Auslandsaufenthalt zu nutzen. Stöbern Sie in den einzelnen Rubriken von „Aktuelles“ bis „Vorgestellt“ und erfahren Sie mehr über Bewerbungstermine und -abläufe, unsere internationalen Partnerhochschulen und die Erfahrungen von Studierenden und Professoren, die bereits im Ausland waren.

Folgen Sie ihren guten Beispielen. Nutzen Sie die Gelegenheit eines Auslandsstudiums oder sammeln Sie praktische Erfahrungen in einem ausländischen Unternehmen – die Chance ins Ausland zu gehen, kommt so leicht nicht wieder! Das Akademische Auslandsamt unterstützt Sie gern durch eine umfassende Beratung zur Planung und Finanzierung Ihres Auslandsaufenthaltes sowie durch die direkte Vergabe von Fördermitteln im Rahmen der Bildungsprogramme der Europäischen Union.

Viel Freude und gute Anregungen bei der Lektüre dieses Heftes wünscht Ihnen

Ihr Akademisches Auslandsamt
Hochschulkommunikation &
Internationalisierung



Horizonte erweitern – auf ins Ausland!



Fremdsprachen lernen und Auslandserfahrung sammeln?
Das Hochschulsprachenzentrum und das Hochschulsportzentrum der HTWK Leipzig laden ein ...

Internationaler Tag der Sprachen und des Sports

am 24. November 2010, ab 13:30 Uhr

- Welche Möglichkeiten eines Auslandsaufenthaltes gibt es?
- Sind meine Sprachkenntnisse ausreichend?
- Wo kann ich Unterstützung bei der Finanzierung meines Auslandsstudiums erhalten?
- Was ist ein Learning Agreement?
- Wer hilft mir, einen geeigneten Praktikumsplatz zu finden?

Nach den Informationsveranstaltungen im Hochschulsprachenzentrum geht es **ab 19:00 Uhr** sportlich und kulinarisch weiter im Hochschulsportzentrum (HTWK-Sporthalle). Tauschen Sie sich aus zum Thema Auslandsaufenthalt und probieren Sie sich gemeinsam aus in Völkerball und verschiedenen Bewegungsformen bei internationalen Staffelspielen.

Hochschulsprachenzentrum der HTWK Leipzig,
Karl-Liebknecht-Straße 145 (Lipsius-Bau), 4. OG

Hochschulsportzentrum der HTWK Leipzig,
Arno-Nitzsche-Straße 29

<http://www.htwk-leipzig.de/de/sprachen>

<http://sport.htwk-leipzig.de>

In diesem Heft

Aktuelles

- 4 Bewerbungstermine
- 5 Auslandsstudium: Tipps zur richtigen ERASMUS-Bewerbung
- 6 Übersicht zu europäischen Partnerhochschulen
- 12 DAAD: Neuauflage Stipendienbroschüre
- 13 Neuregelung im ERASMUS-Programm, Double Degree Master „Betriebswirtschaft“

Berichte

Studium im Ausland

- 14 Aufenthalt in Greensboro (USA): Susann Schaller
- 16 Aufenthalt in Grenoble (Frankreich): Mario Nerger
- 18 Aufenthalt in Paisley (Schottland): Thomas Marquardt

Praktikum im Ausland

- 20 Aufenthalt in Santiago de Chile (Chile): Tobias Richter

Forschung im Ausland

- 22 Aufenthalt in Florenz (Italien): Prof. Johannes Tripps
- 24 Aufenthalt in Namibia: Prof. Jörg-Achim Weber

Projekte

- 26 Projektmanagement international – Exkursion nach Lviv und Kiew (Ukraine)

Exkursion

- 28 Deutsch-französischer Austausch: Exkursion nach Grenoble (Frankreich)

Panorama

- 30 Mentorenprogramm: Exkursion ins Ruhrgebiet
- 32 Mentorenprogramm: Zertifikat für Interkulturelle Kompetenz erstmals vergeben
- 34 Mentorenprogramm: Sportabend mit ausländischen Studenten

Vorgestellt

- 38 Auslandsbeauftragte der Fakultäten



Die neue DAAD-Stipendienbroschüre ist da!



Aufenthalt in Schottland



Exkursion nach Lviv und Kiew



Mentorenprogramm: Exkursion ins Ruhrgebiet

Bewerbungstermine

Sie möchten sich für ein Teilstudium oder ein Praktikum im Ausland bewerben? Im Folgenden finden Sie einige „Merkzettel“ für wichtige Termine, die Sie beachten sollten:

ERASMUS-Programm

Studium an einer Partnerhochschule im Rahmen des ERASMUS-Programms im Akademischen Jahr 2011/2012; Abgabe der Bewerbungsunterlagen an der Fakultät bis 15.03.2011 für ein Auslandsstudium ab WS 2011/2012, bis 15.10.2011 für ein Auslandsstudium ab SS 2012

PROMOS-Programm

Interessenten melden sich bitte im AAA

Praktikum über LEONARDO-Büro

Part Sachsen (für Länder der EU), Bewerbung für Stipendien: Stipendien 6 Monate vor Praktikumsbeginn (wenn kein Praktikumsplatz vorhanden), 3 Monate vor Praktikumsbeginn (wenn Praktikumsplatz vorhanden) siehe auch www.leo.tu-dresden.de/leonardo

Stipendien des DAAD

für Studienaufenthalte, Gruppenreisen u. a., siehe auch www.daad.de

Praktikum über InWent

(vorrangig für Länder in Übersee/Asien) Teilstipendien für das Akademische Jahr 2011/2012 Abgabe der Bewerbungsunterlagen im AAA bis 15.01.2011 für das WS 2011/2012, bis 15.07.2011 für das SS 2012, siehe auch www.inwent.de

Go East

Abgabe des formlosen Antrages im AAA bis 12.01.2011

Fahrtkostenzuschuss des DAAD für Praktika

siehe auch www.daad.de

Weitere Informationen: www.htwk-leipzig.de/de/internationales !

ERASMUS: Tipps zur Bewerbung für ein Auslandsstudium

Ein Auslandsstudium kann zweifellos ein großer Zugewinn sein, denn jeder angehende Akademiker kann sich hier sozial, interkulturell, sprachlich und fachlich weiterentwickeln. Damit diese Möglichkeit jedem Studierenden offen steht, hat die Europäische Kommission das Lifelong Learning Programm (LLP) ERASMUS ins Leben gerufen. Bereits nach dem ersten Studienjahr haben Studierende damit die Möglichkeit, einmalig für drei bis zwölf Monate an einer europäischen Partnerhochschule zu studieren.

Was ist bei der Vorbereitung zu beachten?

- Rechtzeitige Planung (Vorlaufzeit von mindestens einem Jahr)
- Informieren über Partnerhochschulen, Gastland und Bewerbungsfristen
- Beratungsgespräch mit dem Auslandsbeauftragten an der Fakultät (Wann ist der richtige Zeitpunkt für meinen Auslandsaufenthalt? Wie lässt er sich am besten in meinen Studienverlauf integrieren? Inwiefern werden im Ausland erbrachte Studienleistungen anerkannt?)
- Beratungsgespräch im Akademischen Auslandsamt (Wie läuft der Bewerbungsprozess ab? Was ist ein Learning Agreement? Was genau beinhaltet die ERASMUS-Förderung? Wie erhalte ich mein ERASMUS-Stipendium?)

- Erfahrungsaustausch mit deutschen / ausländischen Kommilitonen (Empfehlung: Betreuung von ausländischen Studierenden und Erwerb des „Zertifikats für Interkulturelle Kompetenz“)
- Kenntnisse der Sprache des Gastlandes auffrischen
- ggf. zusätzliche Förderung beantragen (z. B. Auslands-BAföG)



Welche Unterlagen gehören zu einer erfolgreichen Bewerbung?

- Anschreiben an die Partnerhochschule (Motivationsschreiben)
- Bewerbungsformular der Partnerhochschule
- Learning Agreement (beabsichtigtes Studienprogramm)
- Transcript of Records (Nachweis bisheriger Studienleistungen)
- Nachweis ausreichender Kenntnisse der Sprache des Gastlandes
- tabellarischer Lebenslauf
- 2 Passbilder




Weitere Informationen: www.htwk-leipzig.de/de/internationales und www.erasmus-guide.de !

Partnerhochschulen der HTWK Leipzig in Europa

Land	Hochschule	Fakultäten
	Belgien Artesis Hogeschool Antwerpen, Antwerpen www.artesis.be	●●●●●●●●●●
	Karel de Grote Hogeschool, Hoboken (Antwerpen) www.kdg.be	●●●●●●●●●●
	Haute Ecole EPHEC, Brüssel www.ephec.be	●●●●●●●●●●
	Arteveldehogeschool, Gent www.arteveldehs.be	●●●●●●●●●●
	Dänemark Engineering College of Aarhus / Ingeniørhøjskolen i Århus, Aarhus, www.ihh.dk	●●●●●●●●●●
	Aarhus University, Institute of Business and Technology (AU-IBT), Herning, www.hih.dk	●●●●●●●●●●
	Finnland Helsinki Metropolia University of Applied Sciences (früher EVTEK), Espoo, www.metropolia.fi	●●●●●●●●●●
	Laurea University of Applied Sciences, Espoo www.laurea.fi/internet/fi	●●●●●●●●●●
	Satakunta University of Applied Sciences, Pori www.samk.fi/english	●●●●●●●●●●
	Seinäjoki University of Applied Sciences, Seinäjoki www.seamk.fi/In_English/International_relations/Staff_of_international_relations.iw3	●●●●●●●●●●







» Legende	
●	Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften
●	Fakultät Bauwesen
●	Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik
●	Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften
●	Fakultät Maschinen- und Energietechnik
●	Fakultät Medien
●	Fakultät Wirtschaftswissenschaften



	Frankreich ESAIP (Ecole d'Ingénieurs esaip), Angers www.esaip.org/en	●●●●●●●●●●
	Université d'Artois, Béthune www.univ-artois.fr/international	●●●●●●●●●●
	Ecole Nationale Supérieure de l'Electronique et de ses Applications, Cergy, www.ensea.fr	●●●●●●●●●●
	Université de Bourgogne, Dijon www.u-bourgogne.fr	●●●●●●●●●●
	Douai Business School, Douai www.dbs-esvii.com	●●●●●●●●●●
	IUT2 Université Pierres Mendès, Grenoble www.iut2.upmf-grenoble.fr	●●●●●●●●●●
	Université Catholique de Lille, Lille www.univ-catholille.fr	●●●●●●●●●●
	Ecole Nationale Supérieure d'Architecture de Nancy, Nancy, www.nancy.archi.fr	●●●●●●●●●●
	Université Nancy 2, Nancy www.univ-nancy2.fr	●●●●●●●●●●
	Université Paris 10, Nanterre www.u-paris10.fr	●●●●●●●●●●
	Ecole Nationale Supérieure d'Architecture Paris Val de Seine, Paris, www.paris-valdeseine.archi.fr	●●●●●●●●●●
	Université Paris Descartes, Paris www.univ-paris5.fr	●●●●●●●●●●
IUT (Université Jean Monnet) St. Etienne, St. Etienne, portail.univ-st-etienne.fr	●●●●●●●●●●	
École Supérieure en Travail Éducatif et Social (ESTES), Strasbourg, www.estes.fr	●●●●●●●●●●	
Université Françoise Rabelais Tours, Tours www.univ-tours.fr	●●●●●●●●●●	



	Griechenland	Technological Educational Institution of Athens (T.E.I.), Athen, www.teiath.gr	●●●●●●●●●●
	Großbritannien	University of Bolton, Bolton www.bolton.ac.uk	●●●●●●●●●●
		Edinburgh Napier University, Edinburgh www.napier.ac.uk	●●●●●●●●●●
		University of Strathclyde, Glasgow www.strath.ac.uk	●●●●●●●●●●
		University of Lincoln, Lincoln www.lincoln.ac.uk/home	●●●●●●●●●●
		Oxford Brookes University, Oxford www.brookes.ac.uk	●●●●●●●●●●
	Nordirland	University of the West of Scotland, Paisley www.uws.ac.uk	●●●●●●●●●●
		University of Ulster at Magee, Londonderry international.ulster.ac.uk	●●●●●●●●●●
	Island	Reykjavik University, Reykjavik www.ru.is	●●●●●●●●●●
	Italien	Università degli Studi di Brescia, Brescia www.unibs.it/on-line/ateneo/Home.html	●●●●●●●●●●

	Litauen	Università degli Studi di Firenze, Florenz www.unifi.it	●●●●●●●●●●	
		Università degli Studi di Napoli Federico II, Neapel www.unina.it/index.jsp	●●●●●●●●●●	
		Kaunas University of Technology, Kaunas en.ktu.lt	●●●●●●●●●●	
		Mykolo Romerio Universitetas, Vilnius www.mruni.eu/en	●●●●●●●●●●	
		Vilniaus Gedimino Technikos Universitetas (VGTU) Vilnius, www.vgtu.lt/en	●●●●●●●●●●	
	Niederlande	Vilniaus Universitetas (Vilnius University), Vilnius www.vu.lt/en/international	●●●●●●●●●●	
		Reinwardt Academy (Amsterdams Hogeschool voor de Kunsten), Amsterdam, www.ahk.nl/reinwardt	●●●●●●●●●●	
		Norwegen	Hogskolen i Gjøvik, Gjøvik international.hig.no	●●●●●●●●●●
			Norwegian University of Sciences and Technology (Norges Teknisk-Naturvitenskapelige Universitet) Trondheim, www.ntnu.edu	●●●●●●●●●●
			Österreich	FH Campus Wien (University of Applied Sciences) Wien, www.fh-campuswien.ac.at
	Polen	Karol Godula Upper Silesia Academy of Entrepreneurship, Chorzow www.gwsp.edu.pl/witamy.html	●●●●●●●●●●	
		University of Silesia, Katowice www.erasmus.us.edu.pl	●●●●●●●●●●	
		Politechnika Opolska, Opole www.po.opole.pl	●●●●●●●●●●	
		Poznan University of Technology, Poznan www2.put.poznan.pl/en	●●●●●●●●●●	
		Wyższa Szkoła Komunikacji i Zarządzania (College of Communications and Management), Poznan www.wskiz.edu	●●●●●●●●●●	

		Nicolaus Copernicus University, Torún www.umk.pl	●●●●●●●●
		Wrocław College of Humanities, Wrocław wsh.wroc.edu.pl/en/o_nas	●●●●●●●●
		Politechnika Wrocławska (Wrocław University of Technology), Wrocław www.pwr.wroc.pl	●●●●●●●●
	Portugal	Universidade do Porto, Porto sigarra.up.pt/up/web_page.inicial	●●●●●●●●
	Rumänien	Babeş-Bolyai University Cluj-Napoca, Cluj-Napoca www.ubbcluj.ro/en/index.html	●●●●●●●●
	Slowenien	Univerza v Ljubljani, Ljubljana www.uni-lj.si	●●●●●●●●
	Schweden	Royal Institute of Technology (Kungliga Tekniska Högskolan), Stockholm www.kth.se	●●●●●●●●
	Schweiz	Fachhochschule Nordwestschweiz, Olten www.fhnw.ch	●●●●●●●●
		HEIG-VD (Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud), Yverdon-les-Bains www.heig-vd.ch	●●●●●●●●
	Spanien	Universidade da Coruña, A Coruña www.udc.es/index.html?language=en	●●●●●●●●
		Universidad del País Vasco, Bilbao www.ehu.es/p200-home/es	●●●●●●●●
		Universidad de Cádiz, Cádiz www.uca.es/en/portal.do	●●●●●●●●
		Universidad de Granada, Granada www.ugr.es	●●●●●●●●
		Universidad de Navarra (Tecnun School of Engineering), San Sebastián www.tecnun.es/English	●●●●●●●●
		Universidad de Jaén, Jaén www.ujaen.es	●●●●●●●●

		Universidad San Jorge, Zaragoza www.usj.es/sitio/index.php	●●●●●●●●
	Tschechien	Brno University of Technology, Brno www.vutbr.cz	●●●●●●●●
		Vysoká škola chemicko-technologická v Praze (Institute of Chemical Technology Prague), Prag www.vscht.cz/homepage	●●●●●●●●
		Vysoká škola ekonomie a managementu (Pracoviste Praha), Prag, www.vsem.cz	●●●●●●●●
	Türkei	Istanbul Technical University, Istanbul www.itu.edu.tr	●●●●●●●●
	Ungarn	Óbuda University (früher: Budapest Tech, Politechnical Institution), Budapest uni-obuda.hu/index.php?lang=en	●●●●●●●●
		Szent István Egyetem, Gödöllő www.szie.hu	●●●●●●●●



Neuaufgabe der DAAD-Stipendienbroschüre

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) veröffentlicht jährlich die Broschüre „Studium, Forschung, Lehre im Ausland – Förderungsmöglichkeiten für Deutsche“. In der überarbeiteten Auflage zum Akademischen Jahr 2011/2012 sind wieder einige wichtige Neuerungen enthalten.

Eine besonders wichtige Änderung betrifft das „Free Mover Programm“, welches Anfang 2010 zum letzten Mal angeboten wurde.

Zukünftig wird es ähnliche Mobilitätsstipendien im Rahmen des neuen Hochschulvertragsprogramms PROMOS geben. Mit dem neuen Programm wird eine noch breitere Förderung von Auslandsaufenthalten, z. B. auch für Praktika außerhalb Europas, möglich. Die Geförderten erhalten ein monatliches Teilstipendium sowie ggf. einen Zuschuss zu den Fahrtkosten. Beantragt werden können diese Fördermittel ausschließlich über das Akademische Auslandsamt.

Eine weitere Neuerung betrifft die Bewerbungsvoraussetzungen für Graduierte für ein Aufbau-, Ergänzungs- oder Vertiefungsstudium oder einen Forschungsaufenthalt.

Zum Zeitpunkt der Bewerbung sollte der berufsqualifizierende Hochschulabschluss (Bachelor, Master, Diplom) nicht länger als fünf Jahre zurückliegen.

Fachkurse für Studierende und Graduierte können ab sofort weltweit besucht werden. Weiterhin werden ab sofort auch Postdoc-Stipendien am „National Institute of Informatics (NII) in Tokyo/Japan“ ermöglicht. Das KOSEF-Kurzstipendienprogramm für Ingenieur- und Naturwissenschaftler in Korea wurde in NRF- (National Research Foundation of Korea) Kurzstipendienprogramm umbenannt.

Ferner wurden vom DAAD neue Programme ins Leben gerufen: Das Programm „Masterstudiengänge an Sciences Po Paris“ soll qualifizierten deutschen Studierenden und Graduierten das Studium und ggf. den Abschluss in einem international renommierten Masterstudiengang ermöglichen.

Deutschen Wissenschaftlern nutzt hingegen das „Kongress- und Vortragsreisenprogramm“, welches deren aktive Teilnahme an Kongressen und Vortragsreisen im Ausland fördert. *Brö*



Neuregelung im ERASMUS-Programm

Förderung von Bewerbern aus Nicht-EU-Ländern ab sofort möglich

Wer in der Vergangenheit über das ERASMUS-Programm der Europäischen Union eine Förderung und einen Studienplatz an einer Partnerhochschule erhalten wollte, musste die Staatsangehörigkeit eines an diesem Programm teilnehmenden Landes nachweisen. Ausländische Direktstudenten der HTWK Leipzig mit nicht-europäischer Staatsangehörigkeit waren daher bisher von der Förderung ausgeschlossen. Diese Regelung wurde nun geändert.

Seit Beginn des Akademischen Jahres 2010/2011 können alle an deutschen Hochschulen immatrikulierte Studenten Mobilitätszuschüsse (d. h. Teilstipendien) erhalten, wenn sie an der deutschen Heimathochschule ein vollständiges Studium absolvieren, das zu einem anerkannten Abschluss führt. Austauschstudierende, die als

Gast für maximal ein Jahr an der HTWK Leipzig eingeschrieben sind, können dementsprechend nicht teilnehmen. Für Studierende ohne EU-Staatsangehörigkeit verläuft die Bewerbung für ein Auslandsstudium über ERASMUS jedoch etwas aufwändiger als für ihre deutschen bzw. europäischen Kommilitonen. Sie müssen für ihren Studienaufenthalt ein Visum bei der Botschaft des Gastlandes beantragen. Wenn das Gastland am Schengen-Abkommen teilnimmt, kann das Visum in aller Regel bei der Botschaft des Gastlandes in Deutschland gestellt werden. Ist das Gastland kein „Schengen-Land“, wie z. B. Großbritannien oder Irland, gelten für die Visumsbeantragung die nationalen Regelungen dieser Länder. Im Einzelfall kann dann für die Visumsbeantragung eine Rückkehr in das Heimatland der Antragsteller notwendig werden.

Double Degree Master „Betriebswirtschaft“

Neuer Kooperationsvertrag ermöglicht deutsch-britischen Doppelabschluss

Ab Wintersemester 2010/2011 haben HTWK-Studierende die Möglichkeit, einen deutsch-britischen Double Degree-Abschluss der Betriebswirtschaft zu erwerben. Grundlage dafür ist eine Kooperation der HTWK Leipzig mit der schottischen Edinburgh Napier University. Das neu initiierte Masterprogramm beruht auf einem Jahrzehnt intensiver Zusammenarbeit beider Hochschulen. Da Auslandsaufenthalte innerhalb international ausgerichteter Studienprogramme immer wichtiger werden, wurden die Aktivitäten nun auch vertraglich festgehalten – ein Glücksfall für die Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Studierende der Betriebswirtschaft absolvieren

innerhalb des neuen Programms zunächst drei Semester Studium in Leipzig, gefolgt von einem Trimester „International Human Resources“ in Schottland. Die daran anschließende Masterarbeit kann optional an der HTWK Leipzig oder an der Edinburgh Napier University mit jeweils einem Betreuer der beiden Hochschulen angefertigt werden. Der bilaterale Vertrag mit der schottischen Universität ist eine bedeutende Errungenschaft im Ausbau der internationalen Beziehungen der HTWK Leipzig und eine wichtige Ergänzung zu den bisher bestehenden Partnerschaften im sonst recht schwer zugänglichen britischen Bildungssektor. *Brö*

Ein gedrucktes Exemplar der Broschüre ist auf Anfrage im Akademischen Auslandsamt erhältlich. Alle darin enthaltenen Informationen sind auch im Internet zu finden unter: www.auslands-stipendien.de.



Bibliothek auf dem UNCG Campus



Susann Schaller in New York



Canyonlands in Utah

Supersize My Life

Mit Fulbright in die USA

Nach meinem Abschluss an der HTWK Leipzig entschloss ich mich zu einem postgradualen Zusatzstudium in den USA. Ein Fulbright-Stipendium ermöglichte es mir, für neun Monate an der University of North Carolina in Greensboro (UNCG) zu studieren. Ich bin froh, Fulbright für mein Vorhaben gewählt zu haben, denn das was man bekommt, wenn man sich traut und durchhält, übertrifft alle Erwartungen: Finanzierung der Studiengebühren und Lebenshaltungskosten, Studienplatzvermittlung, Reisekosten, Kranken- und Unfallversicherung, gebührenfreie Visabeantragung und eine fantastische Betreuung durch die Fulbright-Kommission. Allerdings bekommt man das alles nicht für umsonst. Es ist harte Arbeit und für mich gab es viele Momente, in denen ich einfach aufgeben wollte. Daher mein Rat: ein guter Zeitplan und Unterstützung, wo man sie bekommen kann (vom Akademischen Auslandsamt bis zur Familie und Freunden). Und wenn es ganz schlimm wird: eine gute Portion Ruhe und Selbstvertrauen. Fulbright testet seine Bewerber und nur der Wunsch nach einem Jahr in den USA, weil das ja irgendwie jeder möchte, reicht keinesfalls. Man muss Fulbright überzeugen, wie wichtig dieses Auslandsstudium ist – persönlich und professionell – und dass man auch selbst etwas zum Programm beitragen kann. Denn genau das ist das idealistische Ziel von Fulbright: Die Förderung von gegenseitigem Verständnis zwischen den USA und Deutschland durch akademischen und kulturellen Austausch. Man muss sich also beweisen – mit guten Noten, Referenzen und Motivationsschreiben, in standardisierten Tests wie dem TOEFL oder dem GRE und in persönlichen Auswahlgesprächen. Wenn man dann endlich ins Flugzeug steigt, weiß man, wie hart man für diesen Moment

gearbeitet hat. Von Anfang an nimmt man dadurch alles etwas ernster, zumindest habe ich das so erlebt.

Mein Jahr in den USA war grandios – in jeglicher Hinsicht, mit grandiosen Höhen und grandiosen Tiefen und mit Erfahrungen, die bestimmt nicht viele Menschen machen dürfen. Die USA ist ein Traum Vieler und glänzt weit über „den großen Teich“. Es ist ein überwältigendes Land, im positiven wie im negativen Sinne und „nervt“ geradezu mit Reizen, wo man nur hinschaut.

Was das Studium angeht, sollte man sich darauf einstellen, dass es komplett anders ist und man ziemlich schnell mit deutscher Direktheit und Gründlichkeit an die Grenzen seiner Nerven und Leistungsfähigkeit gerät. Als Graduate Student (also Student in einem Masterprogramm) hat man kaum Prüfungen, sondern so genannte Term Projects und Assignments. Letztere können einem in vielerlei Form begegnen: große Forschungsarbeiten und praktische Projekte, wöchentliche Papers und Online Postings, Gruppenarbeiten, Präsentationen oder auch so genannte Reflection Papers. Die Quantität der Arbeit (der Workload) ist enorm, die wöchentlichen Readings kaum zu bewältigen, was aber nicht immer heißt, dass die einzelnen Aufgaben besonders anspruchsvoll sind. Mit einem deutschen Abschluss ist man gut vorbereitet, allerdings unterscheidet sich die amerikanische Arbeitsweise enorm von der deutschen. Besonders in Gruppenarbeiten kann das frustrierend sein und direkte Kritik ist selten die Lösung des Problems, da viele Amerikaner dazu neigen, Kritik sehr persönlich zu nehmen.

Amerika ist ein Land der Extreme und Gegensätze, in dem es nicht immer leicht ist, seinen Platz zu finden und sich auf eine Meinung festzulegen. Alles ist größer, aber

nicht immer besser und es kann schwer werden, richtig dazuzugehören. Dafür sind die meisten Menschen einfach unglaublich nett und hilfsbereit, auch wenn man das nicht immer als Angebot für eine lebenslange Freundschaft verstehen darf. Die Amerikaner sind stolz auf ihr Land und lieben all das, was für uns so typisch amerikanisch ist – Fast Food, breite Straßen, große Autos, Leuchtreklamen und Schilderwälder, Shopping Malls, Google, Starbucks und Apple. Sie sind überzeugt, dass sie „die Welt retten können“ und man sollte besser nicht versuchen, sie vom Gegenteil zu überzeugen – Politik, Umweltschutz und Religion sind nicht die Themen, die oft und gerne diskutiert werden.

Was man unbedingt mitnehmen sollte, ist das Fulbright Enrichment Seminar. Internationaler ist wohl nur die UN und der „Fulbright Spirit“ kommt dort erst richtig zum Tragen. Man lernt nicht nur unglaublich interessante Menschen aus fast allen Erdteilen kennen, sondern ist danach auch überzeugt, man selbst hätte das Zeug, die Welt ein bisschen besser zu machen.

Ansonsten von mir nur noch der Tipp, das Land kennenzulernen, in all seiner Pracht und seinen Extremen, besonders die atemberaubende Natur. Ich selbst habe jede freie Minute zum Reisen genutzt – ein 10000 Meilen Roadtrip über Kanada zur Westküste und zurück war mein persönliches Abenteuer der Superlative.

Wer neugierig geworden ist oder sich für ein Fulbright-Stipendium bewerben möchte, der soll mich gerne kontaktieren (susann.schaller@fulbrightmail.org). Wie schon so viele vor mir, die den Blick „über den Tellerrand“ gewagt haben, kann ich nur sagen, es lohnt sich!

Susann Schaller, Absolventin der Bibliotheks- und Informationswissenschaft



INP Grenoble Campus

Fliegende Regenschirme über Grenoble

Wer hoch hinaus will, muss tief unten anfangen. Und wo könnte man dies besser tun, als in der flachsten Stadt Frankreichs? So paradox es klingt, Grenoble liegt inmitten mächtiger alpiner Bergmassive. Dennoch ist die Stadt so flach, dass die Mehrheit der Grenobleer im Winter furchtlos mit Sommerreifen durch die Gegend düst.

Gleich zu Beginn meines 6-monatigen Studienaufenthaltes sollte ich erfahren, wie die zahlreichen Schrammen und Beulen an Renault, Citroën & Co. entstehen. Während meiner 20-stündigen Anreise hatte ich genügend Zeit, diesem Rätsel auf den Grund zu gehen und die Folgen des extravaganten Fahrstils der Franzosen hautnah mitzerleben: Der Bus schrammte ein parkendes Auto und Busfahrer, Autobesitzer sowie Polizei diskutieren stundenlang in echt französischer Ruhe. So viel Glück hat nicht jeder, gleich am ersten Tag solch eine Demonstration französischen Lebensgefühls!

In Grenoble angekommen, zog ich angesichts des entvölkerten Campus – eigentlich ein eigener Stadtteil für sich, mit zahlreichen Universitäten, Wohnheimen und Mensen – für

die ersten Tage den Aufenthalt in Grenobles schmucker Jugendherberge vor. Eine gute Idee, denn wie sich schnell herausstellte, entwickelte sich dieser Ort innerhalb der ersten Woche zum zentralen Treffpunkt für alle angehenden „Wahlfranzosen auf Zeit“. Nach drei Tagen Klassenfahrtsatmosphäre zog es mich dann doch in ein Wohnheim auf dem Campus. Allerdings sind Frankreichs rustikale Wohnheime eher berüchtigt als berühmt, sodass ich ganz ohne Erwartungen den Schlüssel zum eigenen Reich entgegennahm. Dennoch, jeder Student, der Frankreich wirklich erleben will, sollte sich den „Luxus“ eines Wohnheimzimmers gönnen.

Der Campus der Universität ist, genau wie die Stadt Grenoble, stark vom Charme der 1970er-Jahre-Architektur geprägt: Einglasige Fenster und schlecht gedämmte Vorlesungsgebäude stehen in krassem Gegensatz zu modernen Studieninhalten, wie Energieeffizienz und alternative Energiekonzepte. Als eine der besten Ingenieursschulen Frankreichs bietet das INP Grenoble sehr moderne Laborgebäude – außen pfui, innen hui, wieder eine Eigenart des französischen Lebensgefühls.

Als Energietechnik-Student war ich besonders begeistert von einem Wasserturbinenkreislauf

mit simulierten Staubecken und den dort durchgeführten Tests für die Triebwerke der Ariane Rakete.

Da ich mich aufgemacht hatte, das französische Lebensgefühl kennenzulernen, entschied ich mich auch spontan für eine Einführung in die Nutzung der Kernenergie. Eine gute Entscheidung! Die Dozentin, die hauptberuflich beim französischen Strommonopolisten EDF angestellt war, gewährte uns einen überaus interessanten und objektiven Einblick in dieses Gebiet. Einen großen Unterschied zwischen einer deutschen und französischen Vorlesung lernte ich gleich am ersten Tag kennen: das Ende einer Vorlesung. Als ich, wie in Deutschland üblich, wild mit der Faust den Tisch malträtierte, um zu zeigen, dass ich die Vorlesung ganz ausgezeichnet verstanden hatte, schauten mich meine französischen Kommilitonen ganz komisch an. Klopfen war wohl nicht üblich. Das Ungünstige an dem „lautlosen Ende“ französischer Vorlesungen ist deshalb, das Ende einer Vorlesung im allgemeinen Dösen überhaupt zu bemerken!

Solltet ihr euch für ein Auslandssemester interessieren, so lasst euch sagen: Es gibt Dinge, die lassen sich bei einem Auslandssemester nicht planen! Dieser weise Spruch stammt zugegeben nicht von mir, sondern von einem Professor, der es wohl gut mit mir meinte, als er ihn mir noch vor ersten konkreten Plänen in Leipzig mit auf den Weg gab. Wo er recht hat, hat er recht: Das Einzige, was im Vorfeld meines Auslandssemesters feststand war, es sollte nach Frankreich gehen und es gibt keine Partnerhochschule mit passendem Studiengang. Wo also anfangen? Das Leipziger Institut Français war so freundlich und sendete mir eine Liste zahlreicher französischer Studiengänge im Bereich Energietechnik. Eine große Hilfe! Schnell war der Favorit Grenoble auserkoren.

Die bürokratischen Formalitäten von den Bewerbungsunterlagen für das INP Grenoble bis zur Beantragung eines Free-Mover-Stipendiums im Akademischen Auslandsamt empfand ich im Nachhinein als sehr unproblematisch. Ein weiterer wichtiger Punkt, der nicht fehlen darf, wenn man einen Auslandsaufenthalt plant, ist intensives Sprachtraining. Schulfranzösisch konnte ich vorweisen, aber es musste aufgefrischt werden. Trotz der guten Vorbereitung am Hochschulsprachenzentrum war ich jedoch vor sprachlichen Missverständnissen nicht gefeit. So sah ich in Grenoble auch schon mal fliegende Regenschirme anstelle von Schmetterlingen.

Was spricht zusammenfassend neben dem INP Grenoble also für einen Studienaufenthalt in Grenoble? Ganz klar: Das international angehauchte Studentenflair der Stadt, ihre traumhafte Lage inmitten der Berge und die vielseitigen Freizeitmöglichkeiten wie Klettern, (Schneesuh-)Wandern, Alpinismus und Canyoning. Auch Ski- oder Snowboardfans kommen hier voll auf ihre Kosten. Wer neben dem Studium etwas Bergsport betreiben möchte, für den ist Grenoble die richtige Entscheidung.

Mario Nerger, Student der Energie- und Umwelttechnik



Mario Nerger (u.) beim Klettern am Dent de Crolles

Ein Auslandssemester in Schottland

Ja, es stimmt, was man sich erzählt: In Schottland regnet es wirklich. Das musste ich schon am Tag meiner Anreise feststellen, als ich in Glasgow auf den Bus nach Paisley wartete. In dieser Situation näherte sich mir eine ältere Dame und sprach mich an. Sie machte durchaus einen freundlichen Eindruck, aber ich hatte zugegebenermaßen keine Ahnung, wovon sie gerade sprach – ein breiter schottischer Akzent kann anfangs durchaus befremdlich wirken. Aber ebenso wenig wie das Wetter jeden Tag unangenehm ist, spricht auch nicht jeder Schotte das Kauderwelsch der betagten Glaswegians, was ich zu meiner Erleichterung später an der University of the West of Scotland (UWS) feststellen durfte. Ebenso angenehm überraschte mich die Größe des Zimmers, als ich bald darauf das erste Mal meinen Raum in der „Underwood Residence“, einem der Studentenwohnheime, betrat. Auch wenn die Zimmer der anderen Studenten in ihren Ausmaßen nicht gerade 4-Sterne-Suiten gleichkamen, stellten alle bald fest, dass ein Zimmer in einer der „Residences“ die beste Grundlage ist, um schnell enge Freundschaften mit Studenten aus der ganzen Welt aufzubauen, ein besseres Verständnis für andere

Kulturen zu gewinnen und – nicht zu vergessen – einfach tolle Parties zu feiern. Bald nach der Anreise begannen die Einführungsveranstaltungen, bei denen sich die UWS für die beträchtliche Anzahl an internationalen Studierenden mehr als nur Mühe gibt, alles genau zu erklären und genügend Infomaterial und Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen. An Unterstützung mangelt es an der UWS auf keinen Fall, solange man sie in Anspruch nimmt. Nach einer weiteren fachspezifischen Einführung steht dann ein paar Tage später die Modulwahl an. Auch hier muss niemand Panik haben, sich durch seine Wahl womöglich selbst eine Falle gestellt zu haben. Wer feststellt, dass ein oder gar mehrere Module nicht seinen Vorstellungen entsprechen, kann relativ unkompliziert neue Module wählen. Allerdings sollte die Wahl der Kurse oder deren Tausch in jedem Fall mit dem jeweiligen Ansprechpartner an der HTWK Leipzig abgesprochen werden, damit im Nachhinein keine Probleme bei der Anrechnung auftreten. HTWK-Studenten werden sicherlich zu Beginn von dem geringen Umfang an Präsenzzeiten positiv überrascht sein. Generell hatte ich den Eindruck, dass an der UWS mehr Wert auf

Facharbeiten (Courseworks) gelegt wird, die meist einen erheblichen Teil der Note ausmachen und somit etwas den Leistungsdruck vor der Endprüfung nehmen. Diese Arbeiten müssen in Eigenregie zu Hause geschrieben werden und man kann sich die Zeit nach eigenem Ermessen einteilen. Mit etwas Ambition sollte auch der Durchschnittstudent in der Lage sein, die Courseworks zu bestehen. Und falls doch Probleme auftreten, haben auch hier die Dozenten immer ein offenes Ohr bzw. eine verlässliche E-Mail-Kommunikation.

Eine gute Basis für die Recherche bietet die ausreichend ausgestattete Unibibliothek. PCs, WLAN und ruhige Plätze zum Arbeiten sind ebenfalls vorhanden, sodass auch Studenten, die sich von Deadlines weniger beeindrucken lassen, hier ihre Arbeiten im Schreibmarathon zu Ende bringen können. Im Allgemeinen macht die UWS dank großzügiger Investitionen einen sehr modernen und gut ausgestatteten Eindruck. Und auch ein umfassendes Sportangebot bereichert den Alltag der Studenten. In puncto Freizeitgestaltung sei auch die „Students Union“ zu erwähnen – ein von Studenten betriebener Studentenclub, in dem jedes Wochenende Parties zu wechselnden Themen stattfinden und die Preise darüber hinaus durchaus angenehm sind. Für weitere Abwechslung im Nachtleben der Studenten sorgen zahlreiche Clubs und sonstige Lokalitäten in der Großstadt Glasgow, die ganz einfach mit dem Zug in 15 Minuten zu erreichen sind. Ansonsten hat Glasgow auch am Tage viel Kulturelles zu bieten und verleitet darüber hinaus zum Shoppen auf der Buchanan Street. Der Besuch der Stadt Edinburgh ist wohl ebenfalls für jeden Austauschstudenten, den es nach Schottland verschlägt, ein Muss.



Paisley Campus der University of the West of Scotland

Der einzigartige Stadtkern und das historische Flair machen sie für einige meiner Freunde sogar zur schönsten Stadt überhaupt. Weiterhin bietet es sich natürlich an, mit seinen neuen ERASMUS-Freunden einen längeren Roadtrip in die Highlands einzuplanen, um Schottlands einzigartige Naturlandschaft mit eigenen Augen bestaunen zu können. Zusammenfassend möchte ich sagen, dass ich niemanden kenne, der es bereut hat nach Paisley zu gehen und dort ein tolles Jahr mit Leuten aus der ganzen Welt zu verbringen. Auch wenn Paisley wohl als Stadt nicht den positivsten Ruf genießt, ist sie in jedem Fall eine gute Basis, um kulturell und akademisch seinen Horizont zu erweitern. Mich selbst bestärkte die Auslandserfahrung in dem Wunsch, mich in einem Praktikum in Großbritannien zu beweisen. Nicht zuletzt durch die zusätzliche sprachliche Übung bekam ich ein sechsmonatiges Praktikum bei einer Unternehmensberatung in London, das ich gleich im Anschluss an das Semester antreten und erfolgreich abschließen konnte.

Thomas Marquardt, Student des International Management



Ausflug in die schottischen Highlands



Blick auf Santiago de Chile vom Cerro San Cristóbal

Dazulernen auf Baustellen in Chile

Hallo liebe Leser! Mein Name ist Tobias Richter. Vom 29.03. bis 17.09.2010 habe ich mein Praktikum in Santiago de Chile, der Hauptstadt des südamerikanischen Landes Chile, absolviert. Mit Unterstützung der Förderorganisation InWEnt, bei der ich mich erfolgreich für ein Teilstipendium beworben hatte, wählte ich für das Praktikum passend zu meinem Studiengang des Wirtschaftsingenieurwesens (Bau) ein Unternehmen, das sich mit Bauaufsicht, Inspektion und Qualitätskontrolle sowie mit Auftragsvergabe und Controlling beschäftigt. Mein Aufgabengebiet war vielseitig, fordernd und reichte von der technischen Bauinspektion und Unterstützung der Fachleute bei ihrer Arbeit auf dem Bau bis hin zur kompletten Leitung, Verwaltung und Management von Bauarbeiten und -projekten. Weiterhin war es notwendig, Baupläne zu lesen und chilenische Bauvorschriften handhaben zu können, sowie die Kontrolle von Gebäuden nach deren Verkauf.

Zu Anfang war es nicht leicht für mich. Ich bin auf eine Baustelle mit zwei Leuten gekommen, welche schon seit mehreren Jahren an dem dortigen Projekt arbeiteten, das nur wenige Monate später fertig gestellt werden sollte. Da muss man sich erst einmal etwas erarbeiten und zeigen, dass man auch

etwas leisten kann. Von Vorteil war aber die Neugier der anderen über die eigene Herkunft. Wenn man nicht scheu ist, ist bald auch diese Barriere überwunden und man kommt gut mit den Kollegen zurecht. So hatte ich beispielsweise die Möglichkeit, zur Abnahme von Bauausführungen mit meinen Kollegen mitzugehen, zu helfen und zu sehen, wie das alles in Chile funktioniert. Aber natürlich bekommt man nicht nur die Filetstücke ab, denn auch Pläne sollten geordnet, wunderschön komplizierte Excel-Tabellen erstellt und die quantitative Bauausführung erfasst werden. Abgesehen von diesen eher müßigen Aufgaben kann ich sagen, dass die Eindrücke bei meinem Auslandspraktikum in Chile einfach unheimlich interessant waren. Man lernt die Unterschiede in Gesellschaft und Arbeitsstil kennen und sieht auch Deutschland im Nachhinein mit ganz anderen Augen. In dem Moment, wo man empfänglich wird für Anderes, hat man einen der größten Zugewinne gemacht, den der Auslandsaufenthalt bereithält. Die Fähigkeit über Grenzen hinweg Menschen zu verstehen, und das nicht nur im Sinne einer neuen Sprache, ist unbezahlbar. Besonders wichtig war es für mich dabei, nicht nur still da zu sitzen, sondern viel mit den Leuten zu sprechen. Was beschäftigt den

„Durchschnittschilenen“ gerade besonders? Ist es das verheerende Erdbeben in Concepción, ist es die enorme Smogbelastung im Winter oder ist es die Fußballweltmeisterschaft in Südafrika? Das Praktikum selbst ist schließlich nicht alles: Man sollte die Möglichkeiten nutzen, die Umgebung kennenlernen, Freundschaften knüpfen und auch mal feiern gehen. Für mich war es zum Beispiel sehr wichtig, Sport zu treiben. So habe ich mich im Fitnessstudio angemeldet und einen Tanzkurs besucht. Freizeitaktivitäten haben den Riesenvorteil, dass man quasi spielerisch neue Leute kennenlernt und etwas Smalltalk betreiben kann. Das ist natürlich auch mit nicht perfekten Sprachkenntnissen möglich. Ganz generell empfehle ich aber für Südamerika mindestens solide Grundkenntnisse in Spanisch, wie man sie in einem zwei- bis vierwöchigen Sprachkurs erlangt. Mit Englisch kommt man in Südamerika nur in den seltensten Fällen zurecht. So konnte ich hier auch mein Spanisch, oder wie man hier sagt „Castellano“, weiter verbessern. Meine Mitbewohner waren sich jedenfalls einig, dass ich besonders im Sprechen Riesenschritte gemacht habe. Wichtig ist natürlich, keine Scheu davor zu haben. Die Leute hier sind sehr freundlich, herzlich und helfen einem, wenn mal das eine oder andere Wort fehlt.

In dieser Hinsicht ist es enorm vorteilhaft, in einer WG zu wohnen. Dann ergibt sich alles von allein. Wir wohnten in einem wunderschönen alten Gebäude, erdbebensicher und prallgefüllt mit neun Studenten und den Besitzern, zwei superfreundlichen Chilenen. Mit so vielen Leuten unter einem Dach war natürlich auch die Freizeitgestaltung sehr vielseitig. Jeder plante etwas anderes und es war nicht schwierig, sich irgendwo anzuschließen, sei es Trekking in den anliegenden 3000ern, die Teilnahme am Santiago Marathon oder schlicht ein



Justizministerium in Santiago de Chile



Tobias Richter (3. v. r. vorn) beim Santiago Marathon

gemeinsames Abendessen. Nutzte man diese Gelegenheiten, hatte man wunderbare Chancen Neues kennenzulernen. Bei mir war das paradoxerweise Deutsch zu kochen, da ich in den ersten Tagen versprochen hatte, etwas Landestypisches zuzubereiten. Das alte Familienrezept meiner Mutter wurde schließlich ein voller Erfolg und wir hatten einen sehr schönen Abend.

Insgesamt muss ich sagen, dass es wirklich die beste Idee war, mein Praktikum im Ausland zu machen. Chile ist ein wunderschönes Land. Dank der Förderung durch InWEnt konnte ich dort praktische Erfahrungen sammeln und ich hoffe, dass ich die Entdeckerlust bei Einigen wecken konnte. Saludos!

Tobias Richter, Student des Wirtschaftsingenieurwesens (Bau)



Florenz – ein Paradies für Museologen und Kunsthistoriker

Als ich die Stadt auf einer Familienbildungsreise Anfang der Siebzigerjahre erstmals sah, war ich 11 Jahre alt. Dass sie mir dereinst für 10 Jahre meines Lebens eine zweite Heimat würde, stand damals noch in den Sternen. In Erinnerung blieben dem Elfjährigen nur der Ponte Vecchio und die *tavola calda*, in der er eine ihm bis dahin unbekannte *pasta* mampfte, genannt „Lasagne“. Ich esse sie bis heute gern.

Rund zehn Jahre später, während meines Kunstgeschichtsstudiums in Heidelberg, eröffnete sich dann die Möglichkeit, meine Dissertationsforschungen innerhalb des „A Critical and Historical Corpus of Florentine Painting“ zu schreiben. Dieses Forschungsprojekt widmet sich systematisch der Florentiner Malerei des 14. Jahrhunderts. Damals wie heute hat es seinen Sitz am Kunsthistorischen Institut in Florenz, welches mittlerweile ein Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte geworden ist. Dieses Institut wurde 1897 von deutschen Kunsthistorikern als Spezialbibliothek gegründet, damit diejenigen, welche vor Ort forschten, alle nötige Forschungsliteratur

zur Verfügung hätten. Heute umfasst diese Institution rund 300 000 Bücher sowie rund eine halbe Million Photos und ist – neben der Bibliotheca Hertziana in Rom – das beste Arbeitsinstrument zur Kunst Italiens, das ich kenne. Dank der einzigartigen Bestände konnte ich meine Promotion zügig durchführen. Finanziell sicherten ein Stipendium des DAAD und anschließend ein Promotionsstipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes den Auslandsaufenthalt ab. Nach erfolgter Promotion schlossen sich fünf Jahre wissenschaftlicher Assistententätigkeit am Kunsthistorischen Institut der Universität Heidelberg an. Und dann winkte wieder Florenz. Jetzt betrat ich das Kunsthistorische Institut als wissenschaftlicher Assistent des Direktors. Wiederum waren es die wunderbaren Bestände an Literatur, die es mir dieses Mal ermöglichten, mich zügig zu habilitieren.

Als ich Florenz dann berufshalber verlassen musste, zog ich die Türe mit dem guten Gefühl hinter mir zu, alles erreicht zu haben, was möglich war. Aber die „*forza del destino*“ schlug nochmals eine Kapriole: Fünf Jahre

später (2003) lag ein Ruf der Universität Florenz auf dem Tisch und so wurde ich dort *professore di storia comparata dell'arte europea*. Nun war ich auf einmal in italienischen Diensten und lernte das Hochschulsystem Italiens mit all seinen Stärken und Schwächen kennen; das deutsche und das schweizerische kannte ich ja bereits, sei es als Student, sei es als wissenschaftlicher Assistent oder durch Vertretungsprofessuren. Es ist schon beeindruckend, wie viel Zeit das italienische Hochschulsystem seinen Professoren für die Forschung zur Verfügung stellt im Vergleich zum deutschen oder schweizerischen. Bevor ich den Ruf nach Italien hatte, arbeitete ich als Konservator für Kunsthandwerk und Vizedirektor der Stiftung Schloss Oberhofen am Historischen Museum in Bern.

Das Beeindruckende in Florenz ist auch, wie generalstabsmäßig eine Museums- und Ausstellungsszene geplant werden kann, welche ganz wesentlich das wirtschaftliche Rückgrat der Arnostadt bildet, und wie sehr sich alle einig sind, was das museale Erbe betrifft. Man stöhnt natürlich unter den Lasten, unter den teils aberwitzigen Kürzungen von staatlicher Seite, aber man empfindet Kunst und Kultur nicht als Belastung. Gewiss eine Folge davon, dass Kunst- und Kulturgeschichte Teil des Lehrplans an den italienischen Schulen ist. Kunst gehört für die meisten Italiener zum Leben wie die *pasta* oder der *vino*.

In meiner Florentiner Professorenzeit war ich wieder Teil des Corpus of Florentine Painting, das mein einstiger Lehrer Miklós Boskovits noch immer leitet. Im Mittelpunkt stand ein Forschungsprojekt über Giottos Meisterschüler Taddeo Gaddi, das ich bis heute fortführe und dazu laufend publiziere; einen weiteren Punkt bildete die wissenschaftliche Aufarbeitung der

toskanischen Tafelbilder des Staatlichen Lindenau Museums zu Altenburg – o *forza del destino* – vor den Toren Leipzigs. Gemeinsam mit den Kollegen vom Corpus of Florentine Painting entstanden zwei Katalogbände. Darüber hinaus kuratierte ich gemeinsam mit Miklós Boskovits eine Ausstellung mit Bildern aus dem Lindenau Museum im Ausstellungszentrum Santa Maria della Scala zu Siena und organisierte flankierend dazu einen internationalen Kongress. Bei der Herausgabe der Kongressakten griff mir neben privaten Sponsoren auch unsere Hochschule tatkräftig unter die Arme. Mittlerweile (2008) war ich nämlich Professor an der HTWK in Leipzig geworden. Als Florentiner Mitgift haben wir nun im Studiengang einen Studenten- und Dozentenaustausch zwischen der Università degli Studi di Firenze und der HTWK Leipzig, wovon jedes Semester eine lebhaftere Vortragstätigkeit zeugt, desgleichen wachsen neue Forschungsprojekte. Ein Zeitfenster im sechsten Semester unseres Bachelor-Studiengangs Museologie ermöglicht zudem problemlos ein Auslandssemester. Fazit: go out, schon um des „probiert Alles und behaltet das Beste“ Willen. Und: keine Angst vor Fremdsprachen! Crash-Kurse, verbunden mit Comics-Lesen und Werbefernsehen-Gucken wirken wahre Wunder.

Prof. Dr. phil. habil. Johannes Tripps, Museologie



Prof. Dr. phil. habil. Johannes Tripps

Auslandsbeauftragter der Fakultät Medien am Standort Lipsius-Bau und Ansprechpartner für Studierende zum Thema Auslandsstudium bzw. -praktikum
Lehrbereich: Museologie



Projekt „Namibia Kids“ in Usakos

Forschungssemester in Namibia

In meinem Lehrgebiet Sozialmedizin befasse ich mich mit verschiedenen direkten und indirekten Auswirkungen von Krankheiten und Behinderung, deren Entstehungsbedingungen und dem Versorgungssystem. Neben dem deutschen Sozialsystem stehen dabei auch internationale Betrachtungen in meinen Lehrangeboten zur Diskussion. Ein wichtiges Thema ist hierbei die globale Situation der HIV-Ausbreitung. Krisenherd dieser Infektionskrankheit ist der afrikanische Kontinent südlich der Sahara (SSA). Hier leben ca. 10% der Weltbevölkerung, aber 60% der HIV-Infizierten weltweit. In SSA ist AIDS eine Haupttodesursache und die durchschnittliche Lebenserwartung bereits um mehr als zehn Jahre gesunken. Botswana ist derzeit das erste Land dieser Region, das trotz hoher Geburtenrate eine sinkende Bevölkerungszahl aufweist.

In Zusammenarbeit mit dem Forschungsschwerpunkt „Soziale Folgen von AIDS im südlichen Afrika“ an der Universität Gießen (Prof. Dr. Gronemeyer) und der Faculty of Humanities and Social Sciences der University of Namibia (UNAM) befasse ich mich mit der Versorgung von so genannten AIDS-Waisen, die in Namibia als „Orphans and vulnerable Children (OVC)“ bezeichnet werden. Nach offiziellen Schätzungen leben aktuell in Namibia 127 000 AIDS-Waisen, das sind mehr als 5% der Bevölkerung (2,2 Mio.).

In einigen Regionen Namibias sind mehr als 40% der schwangeren Frauen HIV-positiv, d. h. deren Kinder werden verwaisen, bevor sie erwachsen sind. Jeder 5. Namibier ist derzeit HIV-positiv, wobei vorwiegend die Altersgruppen 20 – 45 Jahre betroffen sind. Zwischen 10 und 20% der Säuglinge werden durch Geburt und Stillen von ihren Müttern infiziert. Da weder die Geburten noch der Tod kleiner Kinder offiziell registriert werden, gibt es hierüber keine verlässlichen Zahlen.

In meiner Untersuchung vergleiche ich unser westlich importiertes Versorgungssystem durch institutionalisierte Waisenhäuser mit professionellem Personal mit dem in Afrika üblichen Versorgungsmodell der „Extended Family“. Hier müssen bei den Großeltern oft 15 bis 20 Enkelkinder aufwachsen, da die mittlere Generation bereits komplett an AIDS verstorben ist. Die Großeltern sind aber kaum in der Lage, diese Kinder zu ernähren und zu kleiden. Geld für die notwendigen Schulgebühren ist fast nie vorhanden. Es besteht die große Gefahr, dass diese Kinder nicht nur um das gesunde Aufwachsen in der Familie sondern auch um ihre Bildungs- und Ausbildungschancen betrogen werden, da sie statt Schulbesuch in der landwirtschaftlichen Selbstversorgung gebraucht werden. Prinzipiell sind die Kinder in der „Extended Family“ aber gut aufgehoben,

weshalb ich mich auch mit der Wirksamkeit und den Ausbaumöglichkeiten eines entsprechenden individuellen und Gemeinwesenorientierten Unterstützungssystems befasse. Unterstützt werde ich dabei von drei Studentinnen der UNAM, die in meinem Projekt ihre Bachelorarbeiten anfertigen. Hierzu habe ich eine Ausbildung der Interviewerinnen vorgenommen und begleite die Bachelorarbeiten an der UNAM in einem Seminar.

Ich erhoffe mir, am Ende der Arbeiten den staatlichen und nichtstaatlichen Geldgebern in Namibia Empfehlungen zum besseren Ausbau der AIDS-Waisen-Versorgung geben zu können.

Als zweites Forschungsthema befasse ich mich mit intensiven sozialpädagogischen Auslandsmaßnahmen. Von drei deutschen Anbietern werden derzeit Kinder und Jugendliche in Familien in Namibia betreut, bei denen die Hilfsmaßnahmen in Deutschland nicht erfolgreich waren oder keine passenden Hilfsangebote bestehen. Die namibischen Familien werden intensiv von Sozialpädagogen, Psychologen und Psychiatern betreut. Diese Langzeitmaßnahmen sind in Deutschland nicht unumstritten. In der wissenschaftlichen Literatur existieren kaum Arbeiten über dieses Thema, es gibt keinerlei Hinweise, für welche Zielgruppe diese Form der Jugendhilfe wirklich geeignet und wirkungsvoll ist. Auch über die Wirkfaktoren, die diese exotische Betreuungsform von den in Deutschland üblichen Hilfeformen unterscheiden, existieren kaum wissenschaftliche Untersuchungen. Meine Vorbereitungen für das Forschungssemester im Sommersemester 2010 begannen bereits 2007 mit dem Kontakt zu den sozialpädagogischen Projekten und zu einzelnen Versorgungsprojekten für AIDS-Waisen in Namibia. Durch diese Kontakte konnten im Wintersemester 2009/2010 eine und im Sommersemester 2010 weitere vier Studenten der Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften ihr



Prof. Jörg-Achim Weber (Mitte) mit HTWK-Praktikanten



„Baby Haven“ in Katutura

Auslandspraktikum in diesen Projekten absolvieren. 2009 begann ich die offizielle Zusammenarbeit mit der Uni Gießen und der University of Namibia. Letzteres war auch für die Beantragung eines Forschungsvisums notwendig.

Die Ergebnisse meiner Untersuchungen werden direkt in meine Lehre einfließen, da ich neben den Psychiatrischen Störungsbildern und der Suchtproblematik auch die Fragen der Sozial-epidemiologie in einer eigenen Lehrveranstaltung behandle. Außerdem werde ich zu den sozialpädagogischen Maßnahmeträgern und zu weiteren AIDS-Waisen-Projekten meine persönlichen Kontakte ausbauen, die dann auch als Praktikumsstellen oder für Untersuchungsthemen für Diplom- und Bachelorarbeiten verfügbar werden.

Prof. Dr. med. Jörg-Achim Weber MPH,
Angewandte Sozialwissenschaften

Projektmanagement international – Reise in die Ukraine

Am 18. April 2010 fuhren wir, sechs zukünftige Verlagshersteller, per Nachtzug über Dresden und Wrocław nach Lviv in die Ukraine. Diese ungewöhnliche Fahrt kam zustande im Rahmen des Kurses „Projektmanagement“. Unsere Arbeitsgruppe hatte das große Privileg, sich über zwei Semester hinweg im einzigen internationalen Projekt betätigen zu dürfen. So besonders sich das in der Theorie anhörte, so groß war auch die Herausforderung in der Praxis. Unsere Aufgabe bestand darin, zwei gemeinsame Bücher herzustellen – von der Informationssammlung über das Schreiben von Texten bis hin zum Fotografieren und Setzen des Layouts.

Unsere Projektpartner waren die Ukrainische Akademie des Druckes (UAD) in Lviv und die Nationale Technische Universität der Ukraine „Kiewer Polytechnisches Institut“ (NTUU „KPI“) in Kiew. Von vornherein planten wir unsere Bücher zweisprachig. Dass gerade zwei ukrainische Teilstudenten an der HTWK Leipzig weilten, war für uns ein glücklicher Umstand. Vor allem Oksana Golik aus Kiew investierte sehr viel Zeit in die Übersetzung unserer Texte,

die wir in wochenlanger Arbeit verfassten. Bis Anfang des Jahres lief der Kontakt zu unseren ukrainischen Partnern über den engagierten Projektinitiator, Professor Frank Roch. Danach kommunizierten wir selbst per E-Mail, die Reisevorbereitungen fingen an und wir freuten uns darauf, den Namen auf Papier auch endlich Gesichter zuordnen zu können. Unsere Bahnfahrt nach Lviv war zwar von einigen Schrecksekunden geprägt, insgesamt aber eine gute Wahl, denn so blieben wir von den Auswirkungen der Aschewolke des isländischen Vulkans verschont. Halyna Kimak von der UAD nahm uns in Lviv wärmstens in Empfang. Dort angekommen, mussten wir uns um nichts sorgen: Man quartierte uns zentral in einer Jugendherberge ein und brachte uns bis zum darauffolgenden Abend geduldig per Minibus von Ort zu Ort. Da keines unserer Teammitglieder des Ukrainischen mächtig war, half Frau Kimak bereitwillig mit ihren hervorragenden Deutschkenntnissen aus – angefangen von den Teammeetings bis hin zum Treffen mit dem Rektor und dem gemeinsamen Essen.

Die Herzlichkeit und Gastfreundschaft der ukrainischen Partner beeindruckten uns sehr. Sowohl die Studierenden als auch die Dozenten bemühten sich stets, uns zu verstehen und auf unsere Wünsche einzugehen. Die eher künstlerische Ausrichtung des Studiums an der UAD imponierte uns, musste aber mit unseren eher deutsch-nüchternen Inhaltsvorlieben kombiniert werden. Wir diskutierten deshalb lange und intensiv, aber auch mit sehr viel Freude, und kamen schließlich zu einem alle zufriedenstellenden Kompromiss.

Trotz all der Arbeit wurden uns auch die kulturellen Schönheiten der noch sehr stark habsburgisch anmutenden Stadt Lviv nicht vorenthalten: Nach einem Stadtrundgang, dem Besuch eines Aussichtspunktes und einiger Lokale, wurden uns einzelne studentische Arbeiten der UAD vorgestellt, darunter faszinierend kreative Lösungen aus dem Fach Buchgestaltung.

Der Abschied von Lviv fiel uns schwer, doch unser Nachtzug weiter gen Osten fuhr bereits am zweiten Abend. In Leipzigs Partnerstadt Kiew erwarteten uns zwei freundliche studentische Mitarbeiter, die sich in den nachfolgenden fünf Tagen um uns kümmerten. Da zu dieser Zeit gerade die von Studenten organisierte Young Printers Conference an der NTUU „KPI“ stattfand, wurden wir gleich in eine internationale Gruppe eingegliedert. Hier lernten wir eine Unmenge sympathischer junger Leute aus der Ukraine, Weißrussland, Russland und Polen kennen, mit denen wir die Stadt kulturell eroberten (der obligatorische Wodka durfte natürlich nicht fehlen).

Fast etwas überdimensioniert kam uns die „Mutter aller russischen Städte“ im Vergleich zu Lviv vor. Die Sophienkathedrale, die nicht zu enden scheinenden tiefen U-Bahn-Schächte,



Blick auf Lviv

die riesigen Häuserblöcke, wie auch der Platz der Unabhängigkeit – alles hatte etwas Grandioses und Faszinierendes an sich. Darüber hinaus machten wir erste kulinarische Erfahrungen – von „Wareniki“, den typischen gefüllten Teigtaschen, über die Rote-Beete-Suppe „Borschtsch“ bis hin zum Brottrunk „Kwas“ und heimischen Biersorten.

Auch in Kiew gab es intensive Gespräche über den Fortgang unseres Projekts. Da das gemeinsame Buch gleichzeitig die Abschlussarbeit zweier ukrainischer Studenten sein sollte, bekamen wir zusätzlich die Gelegenheit, die Projektarbeit in englischer Sprache auf der Konferenz zu präsentieren. Wie im Flug ging schließlich eine intensive Woche Osteuropa vorbei, ehe wir am 24. April 2010 wohlbehalten wieder in Berlin landeten.

Alles in allem waren unsere Fahrt und die Projektarbeit im wahrsten Sinne des Wortes grenzüberschreitend: Wir verließen nicht nur die gewohnte Umgebung, sondern erweiterten unseren Horizont und wuchsen auch ein Stückweit über uns hinaus.

Franziska Bröckl, Studentin der Buch- und Medienproduktion



Die deutsch-ukrainische Projektgruppe bei der Arbeit in Lviv

Die Greise und die Kinder

Ein deutsch-französischer Austausch der HTWK Leipzig und der Université Pierre Mendès

France Voltaire sagte einmal: „Die Deutschen sind die Greise von Europa, die Engländer die Männer und die Franzosen die Kinder.“ Was gibt es also Schöneres für eine Gruppe von 14 Greisen, als in das Land der Kinder zu fahren?

Unser Besuch vom 4. bis 11. März 2010 wurde im Rahmen des Projektes „Deutsch-Französische Gedenkstätten“ von Gisela Brankatschk (Hochschulsprachenzentrum) und Gabriele Hermann (Centre des Langues Vivantes) vorbereitet. Ziel war es, neben dem Erleben französischer Lebensart und der Verbesserung der Sprachkenntnisse das Interesse der Studenten links- und rechtsseitig des Rheins für das gemeinsame kulturelle Erbe zu wecken.

Wir begaben uns zunächst nach Paris, wo wir drei sehr schöne Tage verbrachten. Spät am Abend kamen wir im Hotel an und diejenigen, die sich noch nicht ins Reich der Träume begeben wollten, machten sich auf die Suche nach einem nahe gelegenen Restaurant, um französischen Cidre zu kosten.

Am nächsten Tag war zunächst ein Besuch im L'Hôtel National des Invalides angesagt, wo sich das Grab Napoleons und das Musée de

L'Armée befinden. Anschließend besuchten wir das Château de Versailles und dessen berühmte „Jardins“ (Gärten). Am Abend trafen wir uns am Eiffelturm mit Studenten einer Pariser Partnerhochschule, mit denen wir in einem Pub – der Franzose sagt „Püb“ – unsere ersten Kommunikationsversuche starteten. Nach kurzem Schlaf ging es am nächsten Tag weiter. Auf unserer „to-do“ Liste durften natürlich solche Sehenswürdigkeiten wie der Louvre und die berühmte Kathedrale Notre Dame nicht fehlen. Nach Sonnenuntergang unternahmen wir eine romantische Bootsrundfahrt auf der Seine und verstanden plötzlich, was „la ville des lumières“ bedeutet.

Bereit für neue Abenteuer verließen wir Paris und fuhren mit dem TGV nach Grenoble. Nach der Begrüßung unserer Austauschpartner besichtigten wir die „Olympische Stadt“ (1968 fanden hier Olympische Spiele statt). Im Programm war auch die Besichtigung der Bastille (Bergfestung) vorgesehen, auf die wir mit „Grenobler Eiern“ (so nennen die Bürger die Drahtseilbahn mit ihren eierförmigen Gondeln) gelangten. Den Abend verbrachte jeder Student unserer Gruppe mit einem ihm zugeteilten Tandempartner, der ihn mit

exquisiter französischer Küche verwöhnte. Nach diesem schönen Start kam die Zeit der geschichtlichen Reflexion. Wir besuchten das Musée de la Résistance und erfuhren dort viel über den Widerstand in Frankreich während des Zweiten Weltkrieges. Dieses Thema wurde auch von Herrn Huegele vertieft, einem ehemaligen Häftling des KZs Buchenwald, von dessen Erlebnisbericht wir alle sehr ergriffen waren. Am Abend gab es einen Empfang im Rathaus-Loft. Der Bürgermeister ließ es sich nicht nehmen, uns persönlich zu begrüßen. Während der Ansprache drückte er seine Freude darüber aus, dass die deutsch-französische „travail de mémoire“ (Gedächtnisarbeit) lebt, unter anderem auch dank unseres Projektes. Besonders erwähnenswert ist die exquisite Beköstigung mit Sekt und Shrimps-Häppchen und das Hissen der französischen Flagge aus Anlass unseres Besuchs, was normalerweise nur Botschaftern zuteil wird.

Der nächste Punkt im Programm war ein Kinobesuch. Der Film „Les portes de la nuit“ (Die Pforten der Nacht) von Marcel Carne, der mit Hilfe von Stilmitteln der antiken griechischen Tragödie das Bild Frankreichs nach dem Zweiten Weltkrieg zeichnet, gefiel uns sehr gut.

Von Geschichte handelten auch die Themen des nächsten Tages. In einem interkulturellen Seminar sprachen wir über die deutsch-französischen Beziehungen und Gedenkstätten in der gemeinsamen Geschichte. Wir arbeiteten in kleinen Gruppen und stellten anschließend unsere Ergebnisse im Plenum vor. Ergänzt wurde dies durch einige interessante Referate französischer Studenten in deutscher Sprache. Nach der intellektuellen Arbeit konnten wir uns bei einem von zwei französischen Studentinnen geführten Rundgang über den Campus ein bisschen die Füße vertreten. Danach bestand die Möglichkeit, eine Vorlesung an der Uni zu besuchen oder die Bibliothek „Kateb Yacine“ zu besichtigen.



Blick auf Paris vom Eiffelturm

Am Abend gingen wir mit französischen Studenten aus und feierten bis tief in die Nacht. Den nächsten Tag begannen wir wissenschaftlich, indem wir das Synchrotron (Röntgenstrahlzentrum) in Grenoble besuchten. Hier erfuhren wir, welchen Nutzen die gesamte Industrie daraus ziehen kann (von Haarschampoo- bis zu Partikelfilterherstellern). Der anschließende Besuch im Grenobler Museum war nicht weniger spannend. Nach einer Einführung in die Kunstgeschichte durften wir einige Kunstwerke anfassen oder bewegen. Besonders faszinierend war eine riesige Metallkugel aus kleinen Stäben, die bei jeder Umdrehung andere Muster zeigt. Am letzten Abend gab es wieder viel zu essen, zu trinken und zu singen, wie es in Frankreich üblich ist.

In allen Disziplinen machten wir natürlich gerne mit. Schließlich kam die Zeit, sich zu verabschieden und wieder zurück ins „Land der Greise“ zu reisen. Ein Wiedersehen mit den „Kindern Europas“ fand schon drei Wochen später statt. Wir hoffen, bei unseren französischen Gästen einen ebenso bleibenden Eindruck hinterlassen zu haben, wie wir ihn auf dieser gelungenen Reise gewinnen konnten.

Weronika Wasztyl, Studentin der Betriebswirtschaft & Mirko Hänßgen, Student der Medieninformatik



Teilnehmer der Exkursion vor dem Schloss Versailles



Rundgang durch den Industriekomplex Zeche Zollverein

Deutschland im Visier: Exkursion ins Ruhrgebiet

Mentoren und Mentees auf den Spuren des ehemaligen Steinkohlebergbaus

Im Februar 2010 begab sich eine bunte Mischung aus ausländischen Teil- und Direktstudenten (Mentees) sowie deutschen Betreuungsstudenten (Mentoren) auf eine Reise ins Ruhrgebiet. Die einst als tristeste Gegend Deutschlands geltende Kohle- und Stahlregion zu besuchen und zu sehen, was sie heute, nachdem die meisten Hochöfen und Fördertürme stillstehen, zu bieten hat, war das Ziel unserer Reise. Finanziell und organisatorisch unterstützt vom Akademischen Auslandsamt, bezuschusst vom Förderverein der HTWK Leipzig und der Fakultät Wirtschaftswissenschaften sollte die Exkursion nicht nur das Interesse der ausländischen Studierenden für Deutschland und seine Kulturlandschaft vertiefen, sondern auch die Kontakte unter uns 34 ausländischen und deutschen Reiseteilnehmern fördern.

So starteten wir gemeinsam am verregneten Morgen des 22. Februar 2010 um 6:00 Uhr früh mit unserem Reisebus in Richtung Essen. Dort angekommen, führte uns der erste Programmpunkt zum Industriekomplex Zeche Zollverein,

der einst modernsten Steinkohleförderanlage und größten Kokerei der Welt. Der in zwei Achsen angeordnete und harmonisch gestaltete Industriekomplex Zollverein Schacht XII und die Kokerei sind eine einmalige Musteranlage im Stil der Neuen Sachlichkeit. Auf der „schönsten Zeche der Welt“ ließen sich die Moderne der 1920er und 1930er Jahre und die Entwicklung der Schwerindustrie nachvollziehen. Im Rahmen einer sachkundigen Führung konnten wir den Weg des „schwarzen Goldes“ verfolgen. Auf dem Rundgang veranschaulichten Modelle, Filme und museumstechnische Installationen die Aufbereitung der Kohle, begleitet von authentischen Geräuschen.

Im Anschluss daran führen wir am späten Nachmittag zum Landschaftspark Duisburg-Nord. Wo von 1903 bis 1985 im Thyssen-Hüttenwerk rund 37 Millionen Tonnen Roheisen erzeugt wurden, erstreckt sich heute ein in seiner Art einzigartiger Freizeit- und Erlebnispark, der die komplett erhaltene Industrieanlage mit drei Hochöfen,

Gebäldehalle, Schachtanlagen, Halden, Bunkern und Gasometer mit einbezieht. Wir konnten in Augenschein nehmen, dass die Natur die alten Industrieanlagen nach und nach zurück erobert. Es sollen sich sogar gut 300 verschiedene Pflanzen- und über 60 Vogelarten, selbst exotische Pflanzen, deren Samen wahrscheinlich aus Erzfrachtern aus Übersee mitgebracht wurden, auf dem Gelände entdecken lassen.

Unsere Zelte schlugen wir am Abend in Mühlheim an der Ruhr, in der dortigen Jugendherberge auf. Wir staunten alle nicht schlecht, als die Herbergsettern uns freundlich anhielten, die Nachtruhe und die allgemeine Ordnung einzuhalten und dem morgentlichen Tischdienst nachzukommen. Es war schon spät und uns knurrte der Magen. Auf Schusters Rappen trieb es uns in die nahe gelegene Ortschaft auf der Suche nach einem preiswerten Restaurant. Bei kühlem Bier und warmen italienischen Spezialitäten verweilten wir noch einige Zeit in einer Pizzeria.

Nachdem wir am nächsten Morgen den Tischdienst erledigt hatten, zogen wir los zur vorletzten Station der Reise. In der Ausstellung „Strom und Leben“ im Umspannwerk des Energiekonzerns RWE in Recklinghausen empfingen uns zwei Museumspädagogen zu einem Rundgang durch die Erlebnisausstellung: 7500 Exponate zur Kultur-, Sozial- und Technikgeschichte der Elektrizität – von der Stromerzeugung bis hin zu den Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft – durften bestaunt und entdeckt werden.

Das letzte Etappenziel war die alte Reichs- und Hansestadt Dortmund. Trotz vieler Regentropfen, die nicht enden wollend vom Himmel fielen, zog es uns ins Stadtzentrum. Einige fußballbegeisterte Studenten konnten

es sich nicht nehmen lassen, der Dortmunder Borussia einen Besuch abzustatten. Der Besuch des Vereinsmuseums des BVB war schwarzgelbe Geschichte pur.

Geschafft und müde vom vielen Sightseeing und dem nasskalten Wetter traten wir am Nachmittag des 23. Februar die Rückreise nach Leipzig an. Doch die Reise hat sich gelohnt: Wie wir mit eigenen Augen sehen konnten, ist das Ruhrgebiet eine der dynamischsten Regionen Europas. Seit über zwei Jahrzehnten vollzog sich im „Pott“ ein grundlegender Wandel, der das Revier in eine farbige und äußerst lebendige Region mit einer facettenreichen Kulturlandschaft verwandelt hat. Und ein Ende der Umbruchsstimmung ist nicht in Sicht.

Hendrik Schaller, Absolvent der Energie- und Umwelttechnik



Mentees in der Ausstellung „Strom & Leben“

Ein Zertifikat für besonderes Engagement

Hendrik Schaller, Absolvent der Energie- und Umwelttechnik und Mentor für ausländische Studierende, erhielt im Frühjahr 2010 als einer der ersten HTWK-Studenten das Zertifikat für Interkulturelle Kompetenz – ein Angebot des Akademischen Auslandsamtes für Mentoren und Tutoren für ausländische Studierende, die sich im Rahmen ihres Studiums in besonderer Weise in interkultureller Hinsicht engagierten. Mit der persönlichen Übergabe würdigte der Rektor der HTWK Leipzig, Prof. Dr.-Ing. Hubertus Milke, das herausragende Engagement des Markkleeberger Studenten. *GoOut!* hat nachgefragt, wie Hendrik Schaller Mentor geworden ist und was ihm die Erfahrung als Mentor auf dem Weg zum Zertifikat gebracht hat.

Wann und warum bist Du Mentor geworden?

Das ergab sich alles bereits im Wintersemester 2006/2007, als ich einen Aushang von Dr. Bernd Ebert, dem ehemaligen Leiter des Akademischen Auslandsamtes, sah. „Wer kümmert sich um unsere Studenten von ausländischen Partnerhochschulen?“, war dort zu lesen, und auch, dass die

Betreuungsaufgaben die beste Vorbereitung für einen eigenen Auslandsaufenthalt seien. Da ich schon damals mit einem Semester im Ausland geliebäugelt habe, meldete ich mich an.

Sind Dir Dinge aufgefallen, bei denen die ausländischen Studenten besonders auf Deine Unterstützung angewiesen waren?

Ja, das waren ganz eindeutig die unvermeidlichen Behördengänge, die so genannten „Wege der Anmeldung“, die auch für einen selbst nebenher eine kleine organisatorische Meisterleistung waren. Beim Ausfüllen der Anmeldeformulare gab es schon einige Fragen, weil es für die Mentees, die ja mit ganz unterschiedlichen Sprachkenntnissen an den Start gehen, nicht leicht ist, Amtsdeutsch zu verstehen. Aber auch bei der Vermittlung im Dozentengespräch, wenn neue Module gewählt und Learning Agreements geändert werden mussten, war häufig Not am Mann.

Was war Dein schönstes Erlebnis als Mentor?

Es ist nicht nur ein Erlebnis, sondern eher eine Mischung aus vielen kleinen Erlebnissen. Sehr interessant war für mich immer, wie die ausländischen Studierenden unser Leipzig erleben. Aber schon das erste „sich sehen und entgegenlaufen“ bei der Abholung am Bahnhof und Flughafen machte immer viel Freude.

Was hast Du über das Mentordasein hinaus gemacht, um Dich für das Zertifikat zu qualifizieren?

Es ergaben sich während meiner Studienzeit mehrere Angebote, die ich genutzt habe und die ich letztlich in die Bewerbung für das Zertifikat mit einbringen konnte, wie zum Beispiel einen Auslandsaufenthalt an

der University of the West of Scotland oder mein mehrjähriges Engagement im Deutschen Komitee der IAESTE. 2009 gestaltete ich zwei deutschlandkundige Veranstaltungen für ausländische Studierende mit: die Exkursionen nach Frankfurt/Main und Hamburg. Anfang 2010 hatte ich dann selbst den Hut auf für eine weitere Exkursion ins Ruhrgebiet, das mich als Energie- und Umwelttechnikstudent schon lange interessierte. Das Akademische Auslandsamt unterstützte mich dabei, die Idee „Faszination Ruhrgebiet“ ins Mentorenprogramm für ausländische Studierende einzubringen und so starteten wir im Februar 2010 mit einer bunten Mischung aus Mentees und Mentoren in Richtung „Pott“. Im Herbst zuvor war ich Teilnehmer an einer 16-tägigen Sprach- und Länderkundereise ins spanische Andalusien, worüber ich dann später beim „Tag der Sprachen“ am Hochschulsprachenzentrum und in einem Artikel der Hochschulzeitschrift *PODIUM* berichtete. Last but not least wurde mir auch die Teilnahme am Workshop „Interkulturelles Training für Mentoren und Tutoren“ für das Zertifikat anerkannt.

Welche Eindrücke nimmst Du aus dem Mentorenprogramm mit für die Zeit nach Deinem Studium?

Ganz klar: das Gefühl, sich eingebracht und engagiert zu haben. Das brachte mir und bringt mir auch heute noch große Erfüllung und viel Spaß! Ich wäre immer wieder gern bereit, mich für Gemeinnütziges zu engagieren. „Mentoren erwerben interkulturelle Kompetenz und lernen viel über andere Kulturen“, habe ich einmal gelesen. Das stimmt und nicht zuletzt sind das „Soft Skills“, die immer mehr an Relevanz im Jobmarkt gewinnen und in



Mentor Hendrik Schaller (r.) mit Mentee in Frankfurt/Main

einer immer stärker vernetzten Arbeitswelt entscheidende Vorteile bringen können. Das Zertifikat, das ich nun in den Händen halte, ist Ausdruck dafür, dass ich tatsächlich hier etwas nachweisen kann und sicher vor allem eine gute Karte für spätere Bewerbungen.

Würdest Du anderen HTWK-Studierenden empfehlen, Deinem Beispiel zu folgen?

Natürlich empfehle ich jedem, der Mentor ist oder werden möchte, die verschiedenen Möglichkeiten im Rahmen des Mentorenprogramms für sich auszuprobieren. Die Mitarbeit in der studentischen Selbstverwaltung der Fakultäten bzw. im Studentenrat oder auch als Tutor ausländischen Studenten fachliche Unterstützung zu bieten, sind andere Formen des Engagements. Es gibt viele Möglichkeiten. Nutzt sie einfach und erweitert euren Horizont, so wie ich glaube, auch meinen erweitert zu haben.

Das Gespräch führte Franziska Bröckl.

Weitere Informationen zum Mentorenprogramm und zum Zertifikat für Interkulturelle Kompetenz: www.htwk-leipzig.de/de/internationales



Rektor Prof. Milke übergibt das Zertifikat für Interkulturelle Kompetenz



Aufwärmen vor dem großen Match: Audronė Selevaitė (Litauen) übt sich im Floorball

Sport und Spiel – internationale Studenten erobern den Hochschulsport

„Sport frei!“ hieß es am 2. Juni 2010 zum Hans-Dieter Wöhler Cup (HDW Cup). Erstmals wurde sogar ein Event mit internationaler Beteiligung daraus. Dabei wurde der Körper durch Sport gestählt, die leiblichen Bedürfnisse mit Wurst und Bier gestillt und der Geist im Länderquiz herausgefordert.

Das Turnier wird einmal im Jahr zu Ehren des ehemaligen Hochschulsportlehrers Hans-Dieter Wöhler veranstaltet. Unter Anleitung der Sportlehrer des HTWK-Hochschulsports Peter Pausch und Robert Schiffler können sich die Teilnehmer dabei in den Disziplinen Handball, Badminton und Floorball messen. Studierende der HTWK Leipzig und anderer Hochschulen nehmen das Angebot jedes Jahr begeistert an.

Anfang Juni war es dann wieder soweit, dieses Mal allerdings ein bisschen anders: Ein Mentor aus dem HTWK-Betreuungsteam für ausländische Studenten hatte kräftig die Werbetrommel gerührt, um ausländische Kommilitonen auch über den Sport zu integrieren. Nach der Devise „In einem gesunden Körper steckt auch ein gesunder Geist“, sollte das Event dieses Mal mit einem Länderquiz zu Fragen über Geschichte und Geografie aus aller Welt abgerundet werden. Um 18:30 Uhr startete die Anmeldung. Die ersten Teilnehmer, bewaffnet mit Schläger oder Ball, stürmten die Anmelde Listen. Anfangs handelte es sich noch um für die Sportlehrer vertraute Gesichter. Doch dann kam sie, die selbst ernannte „ERASMUS-Army“ – ein komplettes Handball-Team sowie viele internationale Studierende, die an Badminton und Floorball teilnahmen, bereicherten das Turnier.

Die Anmelde Listen waren schnell gefüllt, die Spielpläne erstellt und um 19:30 Uhr hieß es dann „Sport frei!“. In der dreigeteilten Halle wurde nun um Siege gerungen. Eine Spielunterbrechung gab kurz Zeit zum Verschnaufen, bevor es munter weiterging. Nachdem das letzte Tor geworfen, der letzte Federball um die Ohren geschossen und der letzte Lochball versenkt wurde, zogen sich die Übungsleiter zur Auswertung zurück. Diese Gelegenheit nutzten die meisten, um sich mit Waren vom Grill zu stärken.

Nun stand der letzte Teil des Abends an: das Länderquiz. Sechs Teams, bunt zusammengewürfelt aus deutschen und internationalen Studierenden, bestehend aus jeweils vier Personen, stellten sich der Herausforderung. Nach kurzer Erläuterung der Regeln und dem Verteilen der Antwortbögen startete die Präsentation der Quizfragen. Wurde über die ersten Fragen à la 50-Euro-Frage bei Günther Jauch noch etwas geschmunzelt, rauchten die Köpfe schon sehr als es um die am höchsten gelegene Hauptstadt der Welt oder heiße Winde aus Afrika ging. 16 Fragen, wildes Ankreuzen, Zettel einsammeln, fertig. Zum krönenden Abschluss wurden die Sieger geehrt. Begonnen wurde mit der Auswertung der sportlichen Wettkämpfe. Die Siegerteams der unterschiedlichen Disziplinen wurden mit Urkunden ausgezeichnet. Das ERASMUS-Handball-Team konnte sich zwar nicht bis zur Spitze durchschlagen, dafür waren die internationalen Damen im Badminton erfolgreicher und heimsten Urkunden ein. Da beim Quiz viele schlaue Köpfe am Start waren, ging das Länderquiz nicht eindeutig aus. Drei Teams gierten um den dritten Platz, doch es konnte nur einen geben.



Ein eingespieltes Team: Jennifer Sattler (Österreich) und Kamila Sowa (Polen)

Hula-Hoop-Kreisen sollte die Entscheidung bringen und schnell waren die Reifen bei der Hand. Drei mutige Jungs aus den jeweiligen Teams besaßen die Nerven, wie in einem Krimi, Kopf an Kopf, um die Entscheidung zu kämpfen. Der zweite Reifen fiel. Einer drehte immer noch seine Runden. Der Drittplatzierte stand fest. Blieb noch die Entscheidung um Platz zwei und eins. Auch hier waren zwei Teams gleich auf, die Jury kürte beide Teams zu Siegern des Länderquiz. Noch schnell wurden Trostpreise verteilt und dann der

gesellige Teil des Abends eingeleitet. Resümierend lässt sich festhalten: Die Kombination aus Sport und Quiz wurde von allen begeistert aufgenommen. Der Abend hatte sich zu einem spannenden und lustigen Event entwickelt und Dank der internationalen Beteiligung auch an Farbe gewonnen. Man kann sich also schon jetzt auf das kommende Jahr freuen, wenn der HDW Cup in die nächste Runde geht.

Martin Weidling, Student des Maschinenbaus

Impressum

Herausgeber
HTWK Leipzig
Hochschulkommunikation & Internationalisierung

Konzeption und Redaktion
Akademisches Auslandsamt der HTWK Leipzig
Silke Mühl (verantwortlich), Franziska Bröckl (Brö)

Sitz der Redaktion
Akademisches Auslandsamt
Eichendorffstraße 2
04277 Leipzig
Tel.: (0341) 3076 6637
Fax: (0341) 3076 6415
internationales@htwk-leipzig.de
www.htwk-leipzig.de/de/internationales

Erscheinungsweise
einmal jährlich

Satz und Layout
simons & schreiber WA GmbH
Druck
Messedruck Leipzig GmbH

Bildnachweis
Soweit nicht anders angegeben HTWK Leipzig,
Titelseite: Steve Rohde privat, S. 3 2. Bild von oben: Thomas Marquardt privat, 3. Bild von oben: Steve Rohde privat, unten: Hendrik Schaller privat, S. 11: Hendrik Schaller privat, S. 14: Susann Schaller privat, S. 16: INP Grenoble, S. 17: Mario Nerger privat, S. 18: Thomas Marquardt privat, S. 20: Silke Mühl privat, S. 21: Tobias Richter privat, S. 22: Kunsthistorisches Institut Florenz, S. 24/25: Prof. Weber privat, S. 26/27: Steve Rohde privat, S. 28/29: Elisa Kuck, S. 30/31 und 33: Hendrik Schaller privat, S. 36 Iurii Bazhan

Auf nach China!

... und dort mitreden können

KURSE UND VERANSTALTUNGEN
RUND UM CHINA:

● WWW.KONFUZIUSINSTITUT-LEIPZIG.DE



KONFUZIUS-INSTITUT LEIPZIG

莱比锡孔子学院

Das Institut für chinesische Sprache und Kultur

Otto-Schill-Straße 1 / 04109 Leipzig

Telefon 0341 / 97 30 390

E-Mail info@konfuziusinstitut-leipzig.de

Auslandsbeauftragte an den Fakultäten

Die Auslandsbeauftragten der einzelnen Fakultäten sind Ansprechpartner für Studierende, die ein Teilstudium oder Praktikum im Ausland absolvieren wollen.



FAKULTÄT ANGEWANDTE SOZIALWISSENSCHAFTEN

Prof. Dr. Stefan Danner
Lipsius-Bau, Raum Li 027
Tel.: (0341) 3076 4418
danner@fas.htwk-leipzig.de



FAKULTÄT BAUWESEN

Prof. B. Arch. Marina Stankovic (Architektur)
Geutebrück-Bau, Raum G 412
Tel.: (0341) 3076 6351
marina.stankovic@fb.htwk-leipzig.de



Prof. Dr. Volker Slowik (Bauingenieurwesen)
Geutebrück-Bau, Raum G 205
Tel.: (0341) 3076 6261
volker.slowik@htwk-leipzig.de



FAKULTÄT ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIONSTECHNIK

Prof. Dr. Tilo Heimbold
Wiener-Bau, Raum W 112.2
Tel.: (0341) 3076 1178
heimbold@fbeit.htwk-leipzig.de



FAKULTÄT INFORMATIK, MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

Prof. Dr. Bernd Engelmann
Zuse-Bau, Raum Z 516
Tel.: (0341) 3076 6494
engel@imn.htwk-leipzig.de



FAKULTÄT MASCHINEN- UND ENERGIETECHNIK

Prof. Dr. Anke Bucher
Raum 205, Haus II (Markkleeberg)
Tel.: (0341) 3076 4224
bucher@me.htwk-leipzig.de



FAKULTÄT MEDIEN

Prof. Dr. Frank Roch (am Standort Gutenbergplatz)
Raum Gu 217
Tel.: (0341) 2170 338
roch@fbm.htwk-leipzig.de



Prof. Dr. Johannes Tripps (am Standort Karl-Liebnecht-Straße)
Lipsius-Bau, Raum Li 316
Tel.: (0341) 3076 5439
tripps@fbm.htwk-leipzig.de



FAKULTÄT WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

Prof. Dr. Rüdiger Wink
Zuse-Bau, Raum Z 116 a
Tel.: (0341) 3076 6408
wink@wiwi.htwk-leipzig.de



Dr. Barbara Hermann
Zuse-Bau, Raum Z 316 b
Tel.: (0341) 3076 6585
hermann@wiwi.htwk-leipzig.de



Stipendien für Praktika im europäischen Ausland



Das LEONARDO-BÜRO PART SACHSEN ist das Praktikumsbüro für sächsische Universitäten und Hochschulen und hat seinen Sitz an der Technischen Universität Dresden. Es können alle sächsischen Studierenden ein ERASMUS-Stipendium bzw. Graduierte/ Absolventen ein LEONARDO-Stipendium für Praktika im europäischen Ausland beantragen. Es wird Ihnen eine persönliche Beratung zur Vorbereitung und Durchführung eines Praktikums angeboten. Außerdem haben Sie die Möglichkeit, im Firmenpool nach einem passenden Unternehmen zu suchen und die Erfahrungsberichte ehemaliger Praktikanten einzusehen. Weitere Hilfen und Linktipps stehen auf den Internetseiten zur Verfügung.

Praktikumsdauer: Studierende können mit einer Dauer von drei bis zwölf Monaten, Graduierte zwischen 13 und 26 Wochen mit einem Stipendium unterstützt werden.

Praktikumsländer: Die Stipendien stehen für Praktika in 27 Ländern der EU zur Verfügung, dazu gehören auch die überseeischen Gebiete. Darüber hinaus können Praktika in Island, Norwegen, Liechtenstein und in der Türkei gefördert werden.

Stipendienhöhe: Die Höhe des Stipendiums für Studierende beträgt durchschnittlich 350 EUR pro Monat. Bei Graduierten richtet sich die Höhe des Stipendiums nach dem jeweiligen Praktikumsland und wird gestaffelt vergeben.

Praktikum in Kanada

Seit 2010 bietet das LEONARDO-BÜRO PART SACHSEN einen Praktikantenaustausch zwischen

Sachsen und Alberta, der Partnerregion in Kanada, an. Infos zu Praktikumsvermittlung, Fahrtkostenzuschüssen und Stipendien finden Sie auf folgender Internetseite: www.leo.tu-dresden.de/praktika/kanada

Interkulturelle Weiterbildungsangebote

Das LEONARDO-BÜRO PART SACHSEN bietet jedes Semester ein vielfältiges Weiterbildungsangebot für Studierende und Graduierte zur Vorbereitung auf Praktika und Berufsstart an. Auf den Internetseiten finden Sie Angebote zu Kursen, die Ihnen helfen, Kompetenzen für den erfolgreichen Sprung in die Berufswelt zu entwickeln.

Beantwortet werden folgende Fragen:

- Wie bewerbe ich mich erfolgreich in Deutschland und im Ausland?
- Wie verhalte ich mich in interkulturellen Problemsituationen?
- Wie kommuniziere ich erfolgreich in in- und ausländischen Unternehmen?
- Wie trete ich in Konfliktgesprächen mit in- und ausländischen Partnern auf?
- Welche Kernkompetenzen benötige ich im Auslandspraktikum und wie kann ich meinen Erfolg im Praktikum sichern?

Weitere Informationen erhalten Sie unter:
www.leo.tu-dresden.de

Bereiten Sie sich optimal auf Ihren Auslandsaufenthalt vor!
Ihr LEONARDO-BÜRO PART SACHSEN

Postanschrift:

Technische Universität Dresden | LEONARDO-BÜRO PART SACHSEN | 01062 Dresden
Tel.: 0351/463 42444 | Fax: 0351/463 37156 | www.leo.tu-dresden.de

E-Mail:

Praktika: placement@leo.tu-dresden.de | Kursangebote: courses@leo.tu-dresden.de

Besuchs-/ Sprechzeiten:

Montag: 9:00 bis 13:00 Uhr

Dienstag: 9:00 bis 12:00 und 13:00 bis 18:00 Uhr

Donnerstag: 9:00 bis 13:00 Uhr, außerhalb der Sprechzeiten nach Vereinbarung.

Akademisches Auslandsamt der HTWK Leipzig



- » Information und Beratung zum Teilstudium oder Praktikum im Ausland
- » Hilfestellung bei Beantragung von Fördermitteln für Vorhaben mit ausländischen Institutionen (Projekte, Exkursionen, Sprachkurse etc.)
- » Betreuung von Teilstudenten ausländischer Partnerhochschulen (Mentorenprogramm)
- » Möglichkeit zum Erwerb des „Zertifikats für Interkulturelle Kompetenz“ (Mentoren, Tutoren)
- » Regelmäßige Kurz- und Beratungssprechstunden

Kontakt

Eichendorffstraße 2
04277 Leipzig

Tel.: 0341 / 3076 6637

Fax: 0341 / 3076 6415

E-Mail: internationales@htwk-leipzig.de

Sprechzeiten

Mo 13 – 15 Uhr (Kurzsprechstunde)

Di 9 – 11 Uhr (Kurzsprechstunde)

Do 13 – 15 Uhr (Beratungssprechstunde)